

## Gedanken zum Sonntag (14. Sonntag im Jahreskreis)

In der Römerbrieflesung heißt es: „Der Geist, der in euch lebt, ist ja der Geist dessen, der Jesus vom Tod auferweckt hat.“

Das ist – so mein Eindruck – bei den Menschen nicht wirklich in Fleisch um Blut übergegangen. Denn im normalen Alltag gehen Menschen ihren Geschäften nach. Verbundenheiten sind weitgehend zweckorientiert. Einer braucht den anderen mit bestimmten Fähigkeiten und Funktionen etwa als Hausfrau, Schreiner, Klempner, Elektriker, Krankenschwester, Erzieherin, Lehrerin, Polizist oder Ärztin. Das Du wird sehr leicht zum ES. Der Sonntag, den wir mit diesem Gottesdienst einläuten, ist dazu da, sich die Menschen-Geschwister als ganze Menschen anzuschauen und sie sich als solche nahe gehen zu lassen. Es geht darum einander und sich selbst Zeit zu schenken.

Ich glaube, mehr denn je, Verbundenheit ist so zu leben, dass daraus ein Bund wird. Dabei geht es letztlich um den Bund, den Gott selbst gestiftet hat. Es geht um eine Liebe, die das Leben eint. Und wenn diese Liebe erreicht ist, dann umfängt die Menschen, ja jegliches Leben im Hier und Jetzt schon „Ewigkeit“. Hören wir in die Natur: Die Vögel müssen nicht mehr schreien, sondern sie können wieder leise singen ... - mir ist das in den letzten Wochen, ja in den zurückliegenden Monaten so richtig aufgefallen.

Dass ein Mensch für den anderen seine Zeit offenhält, um sie mit ihm zu teilen, einer dem anderen liebend Zeit schenkt, so wie auch ihm Zeit geschenkt ist, ist ein dem Sonntag dienliches Verhalten. Die Coronazeit zeigte, das ist letztlich auch zeitgerechtes Verhalten.

Auf diese Weise schenken Menschen einander Anteil an der Perle der Ewigkeit in der Muschel ihrer Lebenszeit. In solchem Verschenken wird die Perle jedesmal leuchtender. Der Mensch bezeugt damit letztlich Gott, dem er sein ewiges Leben verdankt – der ihm seine ganze Lebenszeit geschenkt hat. So wie es im Römerbrieftext heißt: „Der Geist, der in euch lebt, ist ja der Geist dessen, der Jesus vom Tod auferweckt hat.“ Der Geist, der das Mehr an Leben geschenkt hat.

Neben dieser Gemeinschaftszeit brauchen wir auch Einsamkeit. Es müssen sich immer Geschwisterlichkeit und Innerlichkeit gegenseitig ergänzen. Es braucht Sammlung und Versammlung. Deswegen war der Lockdown womöglich ein langer SABBAT – weil die Menschen davor zu wenig Sammlung und Innerlichkeit hatten ... Die Zeit für die Menschen verlangt auch Zeit fürs eigene für sich Dasein.

Denn nur, wo der Mensch wirklich da ist, hat Gott eine Chance von ihm auch wahrgenommen zu werden. AMEN.